

Fit machen für Demokratie: Ein Grundwerte-Curriculum



Ein Grundwerte-Curriculum für Demokratie

Baustein III – Gesellschaft

Kapitel C: Civil Rights Movement –
Die US-amerikanische Bürgerrechtsbewegung
und ihre Auswirkungen in Deutschland

Impressum

3. überarbeitete Auflage, vorläufige Online-Fassung vom Februar 2020

Die endgültige Fassung befindet sich im Genehmigungsverfahren der SenBJF.

Alle Rechte vorbehalten © 2020

Herausgeber: Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik (DeGeDe)
American Jewish Committee Berlin (AJC)



Diese 3. Auflage basiert zum Teil auf Materialien der beiden vorhergehenden Auflagen, die als Gemeinschaftsprojekt des American Jewish Committee (AJC), der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie (SenBJF), dem Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM), der Deutschen Gesellschaft für Demokratiepädagogik (DeGeDe) und der Regionalen Arbeitsstelle für Bildung, Integration und Demokratie (RAA Brandenburg) entstanden sind.

Redaktion: Deidre Berger, Michael Hackenberger, Sabine Huffmann, Ulrike Kahn,
Michael Rump-Räuber

Autor*innen: Hermann Bredl, Benjamin Fischer, Mia Geiger, Sabine Huffmann, Ulrike Kahn,
Anna Mauz, Michael Retzlaff, Michael Rump-Räuber, Hermann Zöllner
Wir danken für die freundliche Beratung durch Sophia Brostean-Kaiser
vom Memorium Nürnberger Prozesse und durch Mabura Oba von DeVi Berlin.

Lektorat: Sebastian Landsberger, Berlin

Layout: Miira Koltermann, Braunschweig

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede kommerzielle Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung der Herausgeber unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Der Einsatz in pädagogischen Zusammenhängen ist ausdrücklich erwünscht und schließt die Anpassung der Materialien an die jeweilige Lernsituation durch die Pädagog*innen ein, wozu auch eine korrekte Quellenangabe gehört.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

In dem vorliegenden Material wird eine inklusive und diversitätswusste Schreibweise, das Gender-Sternchen, verwendet (z. B. Schüler*innen). Es ist ein Mittel der Darstellung aller sozialen Geschlechter und Geschlechtsidentitäten. Der Stern wird auch als Suffix verwendet (z. B. trans*) und steht hier als Platzhalter z. B. für transident, transgeschlechtlich, transgender.

Alle Weblinks wurden im Februar 2020 überprüft. Eine Gewähr für dauerhafte Erreichbarkeit oder angemessenen Inhalt kann ausdrücklich nicht gegeben werden. Außerdem distanzieren wir uns von allen weiteren Inhalten und Verlinkungen der jeweiligen Websites.

Inhaltsverzeichnis

I. Überblick.....	5
1. Civil rights – Immer wieder eine Herausforderung.....	7
M1: Musikalische Assoziationen.....	7
2. Die Bürgerrechtsbewegung –	
Martin Luther King und sein Traum	8
M2: Ansehen der Videopräsentation „I Have A Dream“	9
M3: Sit-ins im Schnell-Imbiss.....	10
M4: Bericht von Barbara Jordan	11
3. Rosa Parks – der Kampf um Zivilcourage.....	14
4. Charlottesville oder wem gehört die Geschichte?	18
5. Ist die Bürgerrechtsbewegung bedeutsam für die Deutsche Demokratie?	20
6. Feedback und Arbeit mit dem Portfolio	20



Baustein III – Kapitel C

**Civil Rights Movement –
Die US-amerikanische
Bürgerrechtsbewegung und ihre
Auswirkungen in Deutschland**

Civil Rights Movement – Die US-amerikanische Bürgerrechtsbewegung und ihre Auswirkungen in Deutschland

I. Überblick

Am Beispiel der US-amerikanischen Bürgerrechtsbewegung finden die Schüler*innen persönliche Zugangsweisen, indem sie durch handlungsorientiertes Arbeiten verstehen und darstellen,

- wie das Konstrukt "Rasse" entstehen kann,
- welche Auswirkungen dieses für Einzelne als auch für Gruppen hat
- welche Möglichkeiten und Ideen es für Einzelne und die Gesellschaft zur Überwindung von Rassismus gibt.

AUFBAU

- 1** Civil rights – immer wieder eine Herausforderung
- 2** Die Bürgerrechtsbewegung – Martin Luther King und sein Traum
Schlaglichter zur Bürgerrechtsbewegung –
vom Beginn, Arbeitsbedingungen, Bildungschancen:
Martin Luther King, Barbara Johnson und die Selbstverantwortung
- 3** Rosa Parks- der Kampf um Zivilcourage
- 4** Charlottesville- oder wem gehört die Geschichte?
- 5** Ist die Bürgerrechtsbewegung bedeutsam für die Deutsche Demokratie?
- 6** Feedback und Arbeit mit dem Portfolio

Die Schüler*innen

- werden sich über den zentralen Wert der Menschenwürde klar
- verstehen Wechselwirkungen von rassistischer Diskriminierung und dem eigenen Selbstbild bzw. der Selbstverantwortung
- weiterführende Kompetenzen:
- Sie stellen Stufen der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung und ihrer Erfolge dar
- Sie formulieren Wünsche und Forderungen, diese Erfolge weiter zu sichern und auszubauen
- Sie erklären den Begriff Rassismus
- Sie üben ihre Kooperationsfähigkeit

II. Didaktische Informationen

Das Titelbild des Lernangebotes zeigt eine idealisierte Situation zweier Jungen, der eine schwarz, der andere weiß.

Sowohl vor dem Hintergrund von neu aufflammenden Rassenunruhen als auch durch Alltagserfahrungen und Medienberichte in Deutschland belegt, stellt dieses Bild jedoch eine immer wieder gefährdete Perspektive dar.

Deshalb treten zu diesem Einstieg zwei Bilder von Martin Luther King hinzu:

- Zum einen die zentrale Figur der Bürgerrechtsbewegung in Washington mit der Möglichkeit für erste Hinweise gleich zu Anfang der Einheit,
- zum anderen jedoch als Problematisierung durch das keineswegs strahlende zweite Bild des nachdenklichen Vorkämpfers.
- Ein weiteres Bild, von Spielern der NBA, die sich gegen Rassismus aussprechen, kann ergänzend herangezogen werden.

Der Fokus der Bürgerrechtsbewegung wendet sich heute auch der Selbstdefinition von Schwarzen zu. So wirft der afroamerikanische Journalist Jason L. Riley des „Wall Street Journal“ schwarzen Bürgerrechtler*innen vor, sie würden Schwarze ermuntern, sich selbst als Opfer zu sehen.

In diesem Lernangebot soll deshalb

- zum einen der Traum Integration aller Menschen von Martin Luther King einer Aufhebung der Rassentrennung nacherlebt werden,
- zum anderen sollen aber die Schüler*innen erkennen, wie das Erreichte immer wieder gefährdet ist.

Eigene Bezüge zum Erlebten darzustellen und Herausforderungen für das eigene Handeln nachzuvollziehen tritt zu dem Wissenserwerb hinzu: Was bedeutet Rassismus für mich, in meiner Entwicklung und Identität?

1. Civil rights – Immer wieder eine Herausforderung

1

DIE STUFEN DER BÜRGERRECHTSBEWEGUNG

Der US-amerikanische Bürgerkrieg von 1861 bis 1863 ist ein erster Schritt zur Anerkennung der amerikanischen Verfassung auch für die afroamerikanischen Bürger*innen.

Die Geschichte Rosa Parks und Martin Luther King sind wichtige Schlaglichter dieser Emanzipationsgeschichte. Entsprechende Stationen der Bürgerrechtsbewegung sind in M2 und M3 aufgeführt. Texte, die auch in englischer Sprache vorliegen, können im bilingualen Unterricht Verwendung finden.

M1: Musikalische Assoziationen

Als Ausdruck für das Ziel von Einigkeit und Gemeinschaft können folgende Folk- und Protestlieder angespielt werden:

- Bob Dylan: Blowin' in the Wind:
<https://www.youtube.com/watch?v=G58XWF6B3AA>
- Bob Dylan: The Times they are a-changin':
<https://www.youtube.com/watch?v=TIPV4wtZ6HE>

„Die Zeiten ändern sich“ (Bob Dylan)

Kommt versammelt euch Leute, wo immer ihr euch rumtreibt
und gebt zu, dass das Wasser um euch gestiegen ist.
Und akzeptiert, dass ihr bald bis auf die Knochen durchnässt seid.
Wenn euch eure Zeit etwas wert ist,
dann fangt ihr besser an zu schwimmen,
oder ihr sinkt wie ein Stein, denn die Zeiten ändern sich.

- Peter, Paul and Mary, die bei der großen Demonstration in Washington 1963 mit Martin Luther King „Blowing in the Wind“ vortrugen. Das Intro dazu ist sprachlich so gestaltet, dass es ggf. direkt eingespielt werden kann.
<https://www.youtube.com/watch?v=Ld6fAO4idal>

2. Die Bürgerrechtsbewegung – Martin Luther King und sein Traum

2

Martin Luther King als Jugendlicher

Martin Luther King, damals noch “King Jr.” engagierte sich bereits als Jugendlicher gegen die Rassentrennung. Diese trennte viele Bereiche im Alltag in Schwarz und Weiß: Schulen, Kirchen, Busse und Züge, selbst Toiletten und Waschbecken (siehe: https://de.wikipedia.org/wiki/Martin_Luther_King#cite_note-CC-3).

Mit 15 Jahren, in seinem Junior-Jahr an der Atlanta Booker T. Washington High School, gewann er einen Redner-Wettbewerb. Er durfte die Schule beim landesweiten Wettbewerb in der First Baptist Church in Dublin, Georgia, repräsentieren. King und seine Lehrerin, Sarah Grace Bradley, wurden während der Busfahrt zum Wettbewerb vom Fahrer angewiesen, ihre Sitze an weiße Passagiere zu übergeben. King wehrte sich zuerst, aber seine Lehrerin überredete ihn schließlich, seinen Platz zu verlassen. Sie standen mehrere Stunden während der Busfahrt nach Atlanta.

Kings Rede, die er nach diesem Erlebnis hielt, wurde veröffentlicht. Sie zeigt, wie er damals die Missstände anprangerte. Möglicherweise war die Erfahrung auf der Busfahrt zusätzlich Anlass für die klaren Worte des Fünfzehnjährigen.

Im Text heißt es unter anderem:

„Wir können keine helle Demokratie haben, wenn eine große Gruppe in Unwissenheit lebt. Wir können keine gesunde Nation mit einem Zehntel an schlecht ernährten, kranken Menschen haben.“

Siehe: Clayborne Carson: The Autobiography of Martin Luther King, Jr.

-> Schreibt auf, was euch beim Lesen aufgefallen ist.

Anmerkung für die Weiterarbeit:

- Die Bus-Szene kann auch für ein Rollenspiel genutzt werden, das z. B. im Anschluss an den Lernzirkel (s.u.) gespielt werden kann.
- Schüler*innen können die Rede des jungen King Jr. in einem Redewettbewerb vortragen.

LERNZIRKEL:

M2: Ansehen der Videopräsentation „I Have A Dream“

Auswahl:II

<https://www.youtube.com/watch?v=6KirXPo-dmU>

<https://www.youtube.com/watch?v=40Cc0Yu1weY>

- Auf Karten Begriffe/Assoziationen schreiben zu dem Satz „Alle Menschen sind gleich“ und an Tafel/Stellwand anheften.
- Snap-Collagen herstellen (Zeitvorgabe max. 5-6 min)

MATERIAL:

Bildersammlung

<http://www.diakonie-leipziger-land.de/wp-content/uploads/2015/06/%C2%A9-Franz-Pfluegl-Fotolia.com-H%C3%A4ndering-schwarz-und-wei%C3%9F.jpg>

Ggf. Bild- und Textmaterialien aus alten Zeitschriften als Collagen-Schnipsel

- Kurztext/Spruchbänder auf Karten zu dem Satz:
„Die Entfernung zur Sonne ist für alle Menschen gleich, die zum nächsten Menschen nicht.“ (Ernst Ferstl)

Bei der Bildersuche im Internet auf die Kennzeichnung als „freigegeben für die nicht-kommerzielle Nutzung“ achten!

Schlaglichter zur Bürgerrechtsbewegung

M3: Sit-ins im Schnell-Imbiss

„Nach den ersten Erfolgen der Bürgerrechtsbewegung kommt es neben langfristig geplanten Protestmärschen auch zu kleineren Aktionen gegen die Segregation, zum Beispiel zu den sogenannten Sit-Ins.

„We don't serve Negroes here“, sagte die Kellnerin zum Studenten Joseph McNeill am 31. Januar 1960 in einem Schnellrestaurant in Greensboro, North Carolina. McNeill hat das schon oft gehört, doch es verletzt ihn jedes Mal aufs Neue. Er erzählt seinen vier Studienfreunden davon, mit denen er schon viel über die rassistische Diskriminierung diskutiert hat. Die Vier beschließen, dass es Zeit sei, eine gewaltlose Widerstandsaktion zu starten.

Als sie am nächsten Tag einen Imbiss besuchen und sich in dem für Weiße reservierten Bereich niederlassen, werden sie nicht bedient und bleiben bis zum Geschäftsschluss auf ihren Plätzen. Sie wiederholen die Aktion mit immer mehr Menschen, auch mit weißen Studentinnen und Studenten.

Diese gründen das ‚Studentische gewaltlose Koordinierungskomitee‘ (Student Nonviolent Coordinating Committee, SNCC), um die Aktionen auf der Basis des friedlichen Widerstands zu organisieren. So breiten sich die Sitin-Aktionen auf mehr als 50 Orte aus und dauern monatelang an. Im August 1960 ist die Segregation in den Schnellrestaurants in 27 Städten abgeschafft. Die Sit-Ins gegen die Segregation erfassen immer mehr Südstaaten. Bei einer Aktion in einem für Weiße vorbehaltenen Restaurant des größten Kaufhauses des Südens, des ‚Rich's‘ in Atlanta (Georgia), wird Martin Luther King mit 80 weiteren Protestierenden verhaftet.“

Lesen und Beantworten von Fragen:

- Auf welche Grundsätze berufen sich die Jugendlichen?
- Was bedeutet für die Jugendlichen „Respekt“?
- Worin besteht ihr „gewaltloser Widerstand“?

Rollenspiel/Szenisches Spiel des Sit-Ins

M4: Bericht von Barbara Jordan
Barbara Jordan (1936-1999) – Mitglied des Repräsentenhauses von 1973-79
Aufgaben

- Beschreibt in eigenen Sätzen das Selbstkonzept von Barbara Jordan. Was scheinen ihre weißen Kollegen von ihr zu denken?
- Überlegt, welche gesellschaftlichen und politischen Veränderungen ihre Karriere beeinflusst haben könnten
- Recherchiert den Spruch: ‚Black is beautiful‘. Handelt es sich um ein Lob oder eine Frechheit?

Barbara Jordan wird am 21. Februar 1936 in einer Baptistenfamilie aus Houston/Texas geboren. Nachdem sie in einer öffentlichen, nach Rassen getrennten Schule ihren Highschool Abschluss gemacht hat, geht sie an die Boston University Law School und besteht 1959 als eine von nur zwei schwarzen Studentinnen das Examen. In Texas gehört sie danach zu den drei einzigen schwarzen Rechtsanwältinnen. 1966 wird sie in den Senat von Texas gewählt. Damit ist zum ersten Mal seit 1883 wieder ein Afroamerikaner Senatsmitglied. 1973 wird sie dann als Abgeordnete ins Repräsentantenhaus gewählt.

Als sie zum Ehrenmitglied in der Jury für die Wahl des „Girls of the Year“ ihrer Highschool ernannt wurde, ermunterte sie die Frauen mit dem Beispiel ihrer eigenen Lebensgeschichte:

„When I first was elected to the state Senate of 1966, do you think those men wanted me, welcomed me? They did not. They were scared to death that this black woman was going to come in and mess up their playhouse. And I did. One of the most conservative old senators wouldn't even speak to me – not in simple sentences with a subject and predicate. If he had to speak with me, he would come over and grunt – or groan. And I was supposed to make sense out of what he said. That was 1967. Now, two months ago in 1972, I was elected president pro tem of the Senate, the highest honor the Senate has in its power to bestow, and this in line for the governorship. If Governor Preston Smith and Lieutenant Governor Barnes were to die tomorrow, Barbara Jordan would become the governor of – Texas! Who elected me to this high post? The same men – thirty members of the Texas State – in a secret democratic caucus. Eight other senators were eligible, but they chose me, unanimously. And one of them got up, seconding my nomination, spread his arms wide, looked across the chamber and said: „What can I say? Black is beautiful“. That's what happened between 1961 and 1972. And that's why I say get out there and work! Change their minds, work on their attitudes, on their psyches. Chip away at their minds, little by little.“

(zitiert nach Fenno, Richard (2008): Going Home. Black representatives and their Constituents. Chicago, S. 99)

Übersetzung:

„Glauben Sie, dass die Männer mich willkommen hießen, als ich 1966 das erste Mal in den Landtag (State Senate) gewählt wurde? Das taten sie nicht. Sie hatten Todesängste, dass die Schwarze nun in ihr „Spielhaus“ eintrat. Und das tat ich. Einer der alten, konservativsten Senatoren hat niemals mit mir gesprochen – auch nicht in einfachen Sätzen mit Subjekt und Prädikat. Wenn er mit mir sprechen musste, kam er zu mir und stöhnte oder grunzte. Und ich musste mir zusammenreimen, was er meinte. Das war 1967. Jetzt, 1972, vor zwei Monaten, wurde ich zur Senatspräsidentin gewählt, die höchste Ehre, die der Senat selbst gewähren kann, und das ist gleichzusetzen mit dem Gouverneursamt. Wenn Gouverneur Preston oder Vize-Gouverneur Barnes morgen sterben würden, würde Barbara Jordan Gouverneur von Texas werden! Wer hat mich für diesen hohen Posten gewählt? – Die gleichen Männer – 30 Mitglieder aus dem Texas-Staat – in demokratischer, geheimer Abstimmung. Acht andere Männer standen zur Wahl – aber sie haben mich gewählt – einstimmig. Und einer von ihnen stand auf, er unterstützte meine Nominierung – streckte seine Arme weit aus, schaute sich im Saal um und sagte: ‚Was kann ich sagen? Black is beautiful!‘ Das alles passierte zwischen 1961 und 1972. Und das ist der Grund, warum ich sage, geht hinaus und arbeitet! Verändert ihre Überzeugungen, arbeitet an ihren Haltungen, und ihrer Psyche. Bearbeitet ihren Verstand, Schritt für Schritt.“

Fragen beantworten in Stillarbeit:

- Überlege die Gründe für den politischen Erfolg von Barbara Jordan und denke an: Familie, Religion ...
- Was bedeutet in diesem Zusammenhang „Lasst mich nicht im Stich“

Martin Luther King – Partner der Bürgerrechtsbewegung

Martin Luther King verbündete sich mit anderen Gruppierungen für die Durchsetzung der Bürgerrechte. Zwei Jahre später sagte er am 20.5.1965 in New York auf einem weiteren Kongress des American Jewish Congress:

“In unserem Kampf haben Schwarz und Weiß nicht nur dazu beigetragen, die Widersprüche dieser Gesellschaft zu enthüllen, sondern haben die Kräfte in Bewegung gesetzt, die Veränderungen herbeiführen.”

“Es ist auch klar, dass die Fortschritte, die wir gemacht haben, von der Unterstützung abhängen, die wir von ...Verbündeten erhalten haben.”

Text of Reverend Martin Luther King Jr.'s speech delivered at the American Jewish Committee's Annual Dinner. (May 1965)

http://www.ajcarchives.org/AJC_DATA/Files/639.PDF

Wo sieht Martin Luther King Gemeinsamkeiten, wenn er sagt:

„Meine Leute wurden in Ketten nach Amerika gebracht. Eure Leute wurden hierher getrieben, um den in Europa für sie geschaffenen Ketten zu entkommen.“

Macht dazu ein Plakat, auf dem ihr Martin Luther King im Bündnis für die Durchsetzung der Bürgerrechte zeigt.

3. Rosa Parks – der Kampf um Zivilcourage

3

Rosa Louise McCauley wurde am 4. Februar 1913 in Tuskegee, Alabama geboren. Gemeinsam mit ihren Großeltern, ihrer Mutter und einem Bruder lebte sie in Pine Level, Alabama, nachdem der Vater, ein Zimmermann, die Familie 1915 verlassen hatte. Rosas Mutter war Lehrerin und unterrichtete ihre Tochter bis zum elften Lebensjahr zuhause. Weil die Familie so wenig Geld hatte, arbeitete Rosa schon als Kind auf einer Baumwollplantage in Pine Level. Im Anschluss besuchte sie zwei Schulen, die ausschließlich für Afroamerikaner*innen bestimmt waren. Für die weiterführende Schule, die Industrial School for Girls, musste Rosa zu Verwandten in das 30 Kilometer entfernte Montgomery ziehen. Die Mädchenschule, die von weißen US-Amerikanerinnen aus dem nicht segregierten Norden gegründet wurde, prägten Rosas Selbstwertgefühl ebenso wie ihr Großvater, ein befreiter Sklave. Aufgrund ihrer Hautfarbe und des schlechten sozialen Status der in ärmlichen Verhältnissen lebenden McCauleys erlebte Rosa täglich Diskriminierung und erfuhr die Segregation in den Südstaaten am eigenen Leib.

Auch Rosas Schule und Schulzeit blieben nicht verschont: Dass sie und ihre schwarzen Mitschüler*innen den Schulbus nicht nutzen durften, war nur eine der vielen Arten, wie der vorherrschende Rassismus in den Südstaaten zum Ausdruck kam.

Rosa wurde ebenfalls wie viele schwarze Kinder Opfer von rassistisch motiviertem Mobbing durch weiße Kinder in der Nachbarschaft. Die Montgomery Industrial School wurde zweimal durch Brandstiftung niedergebrannt, das Kollegium von der weißen Gemeinschaft ausgeschlossen.

1928, als Rosa 15 Jahre alt war, musste die Schule schließen. Nach ihrem Schulabschluss besuchte Rosa das Alabama State Teachers College for Negroes, die heutige Alabama State University, musste ihre weitere Ausbildung jedoch abbrechen, nachdem zuerst ihre Großmutter und dann ihre Mutter pflegebedürftig wurden. Um Geld für die Familie zu verdienen, arbeitete sie anstelle eines Studiums als Reinigungskraft und Schneiderin.

1932 heiratete die 19-jährige Rosa den zehn Jahre älteren Raymond Parks, einen Friseur aus Montgomery.

Raymond war aktiv in der NAACP, der Nationalen Gesellschaft zur Förderung des Sozialen Aufstiegs von Farbigen, einer Vereinigung gegen Diskriminierung aufgrund von Hautfarbe. Er überzeugte Rosa zunächst davon, ihren Schulabschluss nachzuholen. Damit gehörte sie zu dieser Zeit zu den nur 7 % der Schwarzen in den USA mit einem High School-Abschluss. Es dauerte noch ein weiteres Jahrzehnt, bis Rosa Parks der NAACP beitrug – im Dezember 1943 wurde sie aktives Mitglied der Bürgerrechtsbewegung und Sekretärin des Montgomery-Zweigs.

In diesem Rahmen befasste sie sich in den 1940er Jahren mit der Gruppenvergewaltigung einer jungen schwarzen Frau, deren Aussage Rosa für die NAACP aufnahm und für deren Rechte sie sich in einer Kampagne einsetzte.

Schon Jahre vorher diente ihr und Raymonds Haus als Ort organisierter Treffen zur Unterstützung der ‚Scottsboro Boys‘, einer Gruppe Jugendlicher, die der Vergewaltigung zweier weißer Mädchen beschuldigt und zum Tod verurteilt wurden.

Darüber hinaus organisierte Parks beim NAACP Fahrten zur Wählerregistrierung und den Wiederaufbau des Jugendrats. Sie unternahm selbst drei Anläufe, bis sie sich im April 1945 in der Wählerliste eintragen konnte.

Deutlich wird: Rosa Parks war nicht zufällig das Gesicht des Montgomery Bus Boycotts. Sie war gut vernetzt in der Widerstandsbewegung und aktiv engagiert. Zeitgenössische Texte und Briefe porträtieren sie als eine Frau, die ein viel größeres Werk hinterließ als ‚nur das Sitzenbleiben einer erschöpften Schwarzen auf einem Sitzplatz im Bus, der für Weiße bestimmt war.

Das Jahr 1955 war für die schwarze Bevölkerung der USA geprägt von dem grausamen, rassistisch motivierten Mord an Emmett Till, einem Jugendlichen aus Chicago.

Auch Rosa Parks nahm an einem Massentreffen zum Fall Till und der Ermordung zweier Bürgerrechtsaktivisten teil. Als Rosa nur vier Tage nach dem Treffen, am 1. Dezember 1955, von der Arbeit mit dem Bus nach Hause fuhr, stiegen so viele weiße Passagiere ein, dass die Übergangsreihe, die für Weiße bei Bedarf geräumt werden musste, in Anspruch genommen wurde.

Sie und drei andere Schwarze saßen jedoch dort. Der Fahrer – ironischerweise war es derselbe Mann, der Rosa zwei Jahre vorher auf der Straße hatte stehen lassen – forderte die vier Schwarzen auf, Platz zu machen.

Später führte Parks an, sie habe an Emmett Till gedacht und sei deshalb sitzengelieben. Der Busfahrer rief daraufhin die Polizei und Rosa wurde festgenommen. Noch am selben Abend wird sie gegen Kautionsfreilassung freigelassen. In die Bresche sprangen der Präsident der NAACP Montgomery, Edgar Nixon, und der befreundete weiße Anwalt Clifford Durr, für den Rosa arbeitete. Am 5. Dezember 1955 sollte die Gerichtsverhandlung stattfinden.

Rosa handelte impulsiv – und doch bewusst und aktiv. Ihre vorherige Politisierung, ihr Engagement und ihre Auseinandersetzung mit Formen des gewaltfreien Widerstands erlaubten ihr, diese selbstbewusste Entscheidung zu treffen.

Zudem hatte sie mit der NAACP eine gut organisierte Gruppe hinter sich. Auch dass ausgerechnet ihr Fall Schlagzeilen machte, war kein Zufall. Es gab schon früher und andernorts ähnliche Aktionen des Widerstands, doch aus verschiedenen Gründen wurden sie nicht für die Zwecke der jungen Widerstandsbewegung genutzt.

Für Edgar Nixon und die neu gegründete Montgomery Improvement Association (MIA) war Rosa jedoch eine ideale Verkörperung des Protests: Sie ging regelmäßig in die methodistische Kirche, war verantwortungsbewusst und hatte einen guten Ruf. Rosa war verheiratet, hatte eine feste Arbeitsstelle und war zudem politisch versiert.

Fast zeitgleich mit der Gründung der MIA holte Nixon die Bürgerrechtlerin Jo Ann Robinson ins Boot. Sie, die sich auch einmal weigerte, im Bus für Weiße aufzustehen, und dafür inhaftiert wurde, war Mitglied des Women's Political Council (WPC), des Frauenpolitikrats in Montgomery.

Robinson initiierte den Montgomery Bus Boycott, der am 5. Dezember, dem Tag von Rosas Gerichtsverhandlung, begann. Anstatt den Bus zu nehmen, gingen die schwarzen Bewohner*innen in Montgomery zu Fuß zur Arbeit oder fuhren in Mitfahrgelegenheiten oder per Anhalter.

Die 18 von Schwarzen geführten Taxiunternehmen der Stadt unterstützten das Vorhaben, indem sie Taxifahrten zum Preis einer Busfahrt anboten. Während all dem befand Rosa sich im Gerichtssaal und wurde zu einer Geldstrafe von zehn US-Dollar plus Gerichtskosten verurteilt.

Nach Berücksichtigung der Inflation wären dies heute ca. 125 Dollar. Ein Tag war geplant – doch der Montgomery Bus Boycott dauerte 381 Tage und wurde zu einer der größten Massenmobilisierungen der schwarzen Bevölkerung in der Geschichte der USA. Der kirchlich orientierte, gemeinschaftliche Aktivismus und die Gewaltfreiheit sollten im kommenden Jahrzehnt die Kennzeichen der Bürgerrechtsbewegung sein.

Die schiere Größe des Boykotts war indessen verheerend für die Busgesellschaften in Montgomery. Anonyme Drohungen gegenüber der schwarzen Bevölkerung waren an der Tagesordnung. Auch für Rosa und ihren Mann waren die kommenden Monate aufwühlend: Sie verloren beide ihre Arbeit, Rosa wurde mit weiteren Organisator*innen des Boykotts angeklagt.

Auch Martin Luther King, gewählter Präsident der MIA, und Edgar Nixon waren Ziel der Wut weißer Bürger*innen: Beide wurden Opfer von Anschlägen, bei denen glücklicherweise niemand verletzt wurde.

Am 20. Dezember 1956 schließlich zahlten sich die Mühen und Widerstandsfähigkeit der Protestierenden aus: Der Oberste Gerichtshof erklärte die Rassentrennungspraxis für verfassungswidrig und hob so die Rassentrennung in den Bussen auf. Am Folgetag endete der Boykott.

Die Aufmerksamkeit, die Rosa Parks, Martin Luther King, Edgar Nixon und der Montgomery Bus Boycott bekamen, löste eine regelrechte Kettenreaktion des zivilen Ungehorsams und gewaltfreien Widerstands aus.

Von den Ereignissen in Montgomery ging die Bürgerrechtsbewegung in den USA aus, die mit der Unterzeichnung des Civil Rights Acts 1965 ihren Höhepunkt fand. Mit diesem Gesetz wurde die gesetzlich verordnete Rassentrennung in öffentlichen Einrichtungen aufgehoben. Und trotzdem ist es leichter, segregierende Praktiken einzuführen, als sie wieder abzuschaffen. Bis heute haben die USA mit den Nachwehen dieser Periode zu kämpfen.

Fragen zum Text:

- Welche Lebenserfahrungen waren für Rosa Parks wichtig um in der Bürgerrechtsbewegung aktiv zu werden?
- Welche Ergebnisse erzielte der Montgomery- Bus- Boykott?

Weiterführend:

- Nenne Beispiele für Zivilcourage in unserer heutigen Zeit?
- Wann würdest Du aktiv Zivilcourage ausüben?

4. Charlottesville oder wem gehört die Geschichte?

4

Charlottesville ist eigentlich ein romantisches Universitätsstädtchen, beschaulich gelegen am Fuß der Blue Ridge Mountains. Die traditionsreiche University of Virginia (UVA) bestimmt den Takt im Leben der 47.000 Einwohner. Thomas Jefferson hat sie gegründet, einer der prominenten Verfassungsväter und dritter Präsident der USA. Sein Landgut Monticello, das die 5-Cent-Münzen in den USA schmückt, liegt nur sechs Kilometer entfernt.

Mehrere tausend Ortsfremde am Tag sind hier normal. Sie flanieren durch die hübsche Fußgängerzone mit ihren zumeist zwei- bis dreistöckigen Backsteinhäusern im Kolonialstil, stillen in den auf die Straßen ausladenden Restaurants und Bars Hunger und Durst, stöbern in Antiquariaten und anderen Läden. Zumeist sind es Eltern der Studierenden, Jefferson-Touristen, Erholungssuchende, die in den Bergen wandern oder den „Skydrive“, die Panoramastrecke entlang des Berggrats fahren.

Charlottesville wurde zum Synonym für eine Eskalation der Gewalt zwischen US-Neonazis und linken Gegendemonstranten, für Tote und Verletzte, für den Zusammenbruch der öffentlichen Ordnung und die Verhängung des Ausnahmezustands.

Einerseits war es nicht zwingend, dass Charlottesville zum Schauplatz der Exzesse wurde. Den äußeren Anlass hätten rechte Demonstranten und linke Gegendemonstranten auch anderswo in den USA finden können: Die Stadtregierung hatte beschlossen, ein Reiterdenkmal des legendären Südstaaten-Generals Robert Lee abzubauen und den nach ihm benannten Park in „Emanzipationspark“ umzubenennen. Andererseits kamen in Charlottesville und generell im Staat Virginia weitere Umstände hinzu, die die Emotionen schürten. Das Universitätsstädtchen ist eine linke Insel in einem erzkonservativen Umland. Es hat einen jüdischen Bürgermeister - daher die antisemitischen Banner der Rechten „Wir lassen uns nicht von Juden verdrängen“.

Und Virginia hat eine historisch-strategische Funktion in der Rivalität zwischen Rechts und Links in den USA. Seine Hauptstadt Richmond war im Bürgerkrieg die Hauptstadt der Konföderation, der Südstaaten. Der dünner besiedelte Südteil Virginias ist bis heute erzkonservativ und eine Hochburg der Republikaner. Der Nordostzipfel des Staats grenzt jedoch an die Hauptstadt Washington DC, wo man zu 95 Prozent die Demokraten wählt. Da immer mehr Menschen nach Washington ziehen, dort aber keine Wohnungen finden, dehnt sich die „Greater Metropolitan Region“, der Großraum um die Hauptstadt ins Umland aus.

Virginia ist Kampfplatz für Republikaner und Demokraten

Durch diesen konzentrierten Zuzug im Nordosten Virginias sind die Mehrheitsverhältnisse im Gesamtstaat im Verlauf der letzten 15 Jahre gekippt. Der dicht besiedelte Nordosten majorisiert den flächenmäßig weit größeren, aber dünn besiedelten Rest des Bundesstaats. Virginia, einst das Machtzentrum der Konföderierten, hat jetzt in der Regel demokratische Gouverneure und stimmt mehrheitlich für demokratische Präsidentschaftskandidaten.

Zum Auslöser der Unruhen wurde ein Anlass, wie er in diesen Jahren vielerorts in den USA anzutreffen ist: eine Neubewertung des amerikanischen Bürgerkriegs vor 150 Jahren und seiner Symbole. Die Südstaaten haben ihn verloren, die Sklaverei wurde abgeschafft. Aber im Süden haben viele Bürger an dem Gedankenkonstrukt festgehalten, dass keine Seite moralisch überlegen oder unterlegen war. Damals seien zwei unterschiedliche Lebens- und Wirtschaftsmodelle in Konflikt geraten. Der Norden setzte auf die Industrialisierung. Der Süden hielt an der Plantagenwirtschaft fest und die war - angeblich und leider, leider - ohne Sklaven nicht rentabel zu betreiben. In dieser Interpretation kämpfte der Süden für ein ehrenvolles Ziel: die Beibehaltung seiner Lebensart.

Neubewertung des Bürgerkriegs

So moralisch neutral sind auch heute noch viele Beschriftungen in den Museen und Führungen über die Schlachtfelder des Bürgerkriegs. Anfangs diente das dem Ziel, den Riss durch die Nation zu heilen. Man sprach nicht von Siegern und Besiegten. Man vermied es, die Sache des Nordens als gerecht und die des Südens als anfechtbar zu beschreiben.

Das hat sich in jüngeren Jahren geändert. Immer öfter verlangen Initiativen links der Mitte, man solle die Symbole der Südstaaten als Symbole des Hasses begreifen und sie verbieten. Die Konföderiertenflagge und die Standbilder der Südstaaten-Generale seien nicht politisch neutrale historische Symbole einer Epoche, sondern würden von der Rechten gezielt eingesetzt, um weiße Amerikaner gegen Schwarze, gegen Einwanderer aus Lateinamerika, gegen Juden aufzuwiegeln.

Quelle: <https://www.tagesspiegel.de/politik/rechte-gewalt-in-den-usa-warum-eigentlich-charlottesville/20183828.html>

Fragen zum Text:

- Was war der Auslöser für die Unruhen in Charlottesville?
- Warum ist die Auseinandersetzung um die amerikanische Geschichte Teil der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung?

5. Ist die Bürgerrechtsbewegung bedeutsam für die Deutsche Demokratie?

5

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln Szenen, Diskussionen, Standbilder oder ähnliches zu Mechanismen der Ausgrenzung und Gefühlen der Diskriminierung und entwickeln Handlungsmöglichkeiten.

DARSTELLUNG VON MECHANISMEN DER AUSGRENZUNG ★★

Die Schülerinnen und Schüler wählen eine Form, in der sie Ausgrenzungsmechanismen darstellen wollen. Es kann ein Interview, Bild, Standbild, Pantomime, Tanz u. a. dazu entwickelt werden.

oder

DARSTELLUNG VON AKTIONEN ZIVILEN UNGEHORSAMS GEGENÜBER AUSGRENZUNG ★★

Bei diesem Arbeitsvorschlag wird wie oben verfahren.

oder

SIMULATION EINER BÜRGERVERSAMMLUNG ★★★

Die Schülerinnen und Schüler führen eine Bürgerversammlung zum Thema „Einrichtung eines Heims für Asylbewerber und Flüchtlinge in einer Kommune“ durch und versuchen, eine für alle tragfähige Lösung zu finden.

6. Feedback und Arbeit mit dem Portfolio

6

Auswahl aus den individuellen Schülerarbeiten und Einfügen in das Portfolio, z.B. Umgang mit Gefühlen der Ausgrenzung, Portrait „Echter Respekt“.